

Ludwigstein – Was ist Stand und wie geht es weiter?

Da haben wir seit über zwanzig Jahren den Bundespatenforst auf der Burg Ludwigstein und jetzt verkündet die Burg Ende letzten Jahres, dass keine Bündischen und Halstuchträger ein Jahr auf die Burg dürfen (siehe die letzte info 1-2014 auf Seite 38). Das darf und kann aber kein Dauerzustand bleiben und deshalb gilt es so schnell wie möglich den Zugang für alle Jugendbewegten auf die Burg wieder herzustellen.

Deshalb wurde auf Antrag des BdPs und der Waldjugend der „Dialog der Bünde“ in die Runde gerufen. Was sich dahinter verbirgt, wollt ihr wissen?

Da zufällig das dritte Treffen des „Dialog der Bünde“ (Abk. „DdB“) zeitgleich mit dem Redaktionswochenende stattfindet, werde ich jetzt den Hauptteil der Fragen vor dem dritten DdB beantworten, den Rest (Frage 6 bis 9) danach. Und da etwas Platz in der info gelassen wird, sollte das noch in diese Ausgabe einfließen können. Alles klar? Gut – dann wäre die Einleitung geschafft ...

Viel Spaß beim Beschäftigen mit dieser sicher nicht einfachen und schönen Sache.

Freitag, der 13. Oh je, aber die Fragen der info muss ich noch beantworten, bevor ich losfahre zum dritten „DdB“. Also ran an die Tasten.

„die info“: Hallo Wusel. Du warst ja jetzt schon stellvertretend für die Waldjugend auf den letzten zwei Treffen des Dialogs der Bünde. Was ist das eigentlich für eine Veranstaltung und aus welchem Grund findet die statt?

Wusel: Das ist leider eine längere Geschichte. Die info hat ja schon über die aktuelle Entwicklung auf der Burg Ludwigstein berichtet. Dort wurde für ein Jahr die Jugendbewegung gebeten, die Burg nicht mehr zu besuchen. Die Burg will damit klarstellen, dass sie nicht von rechtsextremen Bünden unterwandert sein kann. Dies wurde in der letzten Zeit immer wieder vorgeworfen und hat zu ersten Absagen im Herbergsbetrieb geführt. Und das hätte den Ruin des Projektes Burg Ludwigstein bedeuten können, denn ohne die Einnahmen lassen sich die Kosten dort nicht decken.

Verkündet wurde dies auf der Jahreshauptversammlung des Trägervereins der Burg, der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein (VJL), die zeitgleich mit unserem letzten Forsteinsatz 2013 stattfand.

Deshalb konnten wir als Waldjugend gemeinsam mit dem BdP dort noch einen Antrag einbringen, dass die VJL „einen zielgerichteten, transparenten und ergebnisoffenen Dialog zwischen den die Burg tragenden Bünden initiiert“.

(Anmerk. d. Redaktion: Weitere Informationen in der info 1-2014 oder unter www.burgludwigstein.de)

„die info“: Wer ist denn außer der Waldjugend auf dieser Veranstaltung vertreten und hältst du das Verhältnis von kleinen, eher unbekanntem Bünden und den Großen von ausgeglichen?

Wusel: Eingeladen wurden alle Bünde und Gruppierungen, die entweder als Bund Mitglied in der VJL sind, eine Raumpatenschaft für einen Raum auf der Burg übernommen haben oder am Enno-Narten-Bau, dem letzten großen Bauprojekt der Burg, mitgebaut haben. Und von den möglichen Teilnehmern sind bis jetzt auch sehr viele auf den bisherigen zwei Treffen erschienen, so dass immer dreißig bis vierzig Gruppen vertreten waren.

Die Größe der Gruppen ist sehr unterschiedlich, es sind Bünde mit 10 bis 15 Mitgliedern, ein Schacht von Wandergesellen, die am Enno-Narten-Bau mitgeholfen haben, dabei, aber auch Pfadfinderbünde und wir als Waldjugend mit jeweils mehreren Tausend Mitgliedern.

Auf dem ersten Treffen wurde festgelegt, dass jede vertretene Gruppe auf dem DdB eine Stimme hat, egal, ob dahinter eine Gruppe mit zehn Leuten oder eben eine mit ein paar Tausend wie die Waldjugend steht. Ziel des DDBs ist es, eine für möglichst alle Gruppen tragbare Zugangsregelung für die Burg zu finden, und da gilt: ein Bund, eine Stimme. Und Beschlüsse kann der DdB auch nur mit Dreiviertelmehrheit fassen – das macht es nicht leicht, aber nur so kommt eine von möglichst vielen Bünden getragene Lösung zustande.

Praktisch sind bei den Treffen die großen und kleine Gruppen gut gemischt anwesend, auch wenn die kleinen Gruppen die pro Bund zu verteilenden Kosten des Dialoges hart treffen – was aber aus meiner Sicht auch eine Konsequenz aus dem gleichen Stimmrecht pro Bund ist.

„die info“: Hast du das Gefühl, dass die Waldjugend in diesem Kreis als Bund ernst genommen wird?

Wusel: Doch, die Waldjugend wird aus meiner Sicht auf jeden Fall ernst genommen, schon weil wir den Dialog zusammen mit dem BdP ins Leben gerufen haben. Das hat uns vielleicht auch ein wenig Respekt verschafft, da wir sonst für die meisten Bünde nicht so ganz einzusortieren sind. Wir sind ja weder Pfadfinder noch Wandervögel noch Jungenschaftler – wir sind die Waldjugend. Ich finde das übrigens sehr schön so! Auch die Burgverantwortlichen wissen, was sie an der Waldjugend haben und dass wir schon sehr an der Burg Ludwigstein und deren Erhalt interessiert sind. Auf dem DdB sind wir – bzw. ich als Waldjugendvertreter – allerdings nicht sehr laut, sondern eher als Zuhörer und Mitarbeiter aufgetreten, auch wenn wir im Vorfeld den unserer Ansicht nach zu sorglosen Umgang der Burgverantwortlichen mit dem Thema „Rechte Bünde“ deutlich kritisiert haben.

„die info“: Haben die ersten beiden Treffen deinen Blick auf die bündischen Besucher auf der Burg verändert?

Wusel: Auf jeden Fall, bisher war ich ja meist auch nur bei Waldjugendveranstaltungen dort und habe mich da nicht so sehr um andere Bünde gekümmert. Ich fand es wichtig, dass beim DdB zwangsläufig die Gruppen miteinander reden, die bisher nur über den jeweils andern geredet haben. Also Vertreter der „konservativen“ Bünde mit denen, die alle rechten Tendenzen von der Burg und der Jugendbewegung fernhalten wollen. Und ehrlich gesagt musste ich auch ein paar Vorurteile relativieren, denn bisher waren alle Teilnehmer konstruktiv für den Erhalt der Burg und die Jugendbewegung engagiert, auch wenn da Lebensstile zusammenkommen, die normalerweise zu getrennten Lagern führen. Gefreut hat mich, dass doch eine gefühlte Mehrheit der Teilnehmer sehr konstruktiv unterwegs ist, ohne dabei naiv zu sein – mein Vertrauen in die Jugendbewegung ist gewachsen.

„die info“: Was war denn bis jetzt das Ergebnis des DdB und was sind die groben Ziele für das Treffen im Juni?

Wusel: Das erste Treffen hat die Gruppierungen miteinander ins Gespräch gebracht und das Ziel – den Erhalt der Burg für die Jugendbewegung – konkretisiert. Es wurde ein Sprecherkreis aus fünf Leuten gewählt, die den DdB zwischen den Treffen organisieren und die weiteren Treffen einleiten. Und die Geschäftsordnung als Grundlage der Zusammenarbeit wurde gemeinschaftlich und ziemlich hart erarbeitet – angesichts der Zerstrittenheit nach dem Meißnerlager und im Vorfeld war dies schon ein großer Wurf. Auf dem zweiten Treffen im April wurde es konkreter. Zum Beispiel wurde mit der dringend notwendigen Begriffsklärung begonnen, denn unter „rechtsextrem“, „Offener Burg“, aber auch „Heimat“ und so weiter verstehen viele Teilnehmer etwas Unterschiedliches. Hier wollen wir auch eine Grundlage schaffen. Außerdem hat sich ein „Kodex“, also ein Regelwerk, das künftig als Verhaltensleitfaden für die Besucher der Burg gelten könnte, als ein Hauptziel herauskristallisiert. Und schließlich haben insbesondere die kritisierten Bünde gebeten, dass alle bisher immer im Raum stehenden Vorwürfe an sie konkret und schriftlich benannt werden, damit sie dazu genauso konkret Stellung nehmen können. Sicherlich die heikelste Frage, bei der aber nur Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen hilft.

An all dem wird jetzt beim Treffen (zu dem ich schon längst losgefahren sein sollte ...) auf Gut Steimke weiter gearbeitet. Das wird schwierig, weil es jetzt ans „Eingemachte“ geht, aber der DdB will ja auch noch in diesem Jahr ein vernünftiges, für möglichst alle Seiten tragbares Ergebnis erarbeiten. Passend zur Fußball-WM kann ich da nur Kaiser Franz zitieren: „Schau´ mer mal ...“

Sonntag, Auto und Rucksack sind ausgepackt. Also ran an die „Nachher“-Fragen ...

„die info“: Hat das letzte Treffen deinen Erwartungen entsprochen?

Wu: Mehr als das, ich wurde positiv überrascht. Erwartet hatte ich ja ein wenig, dass mit der angekündigten Begriffsklärung und noch mehr mit der Klärung der Vorwürfe viel Streit und unsachliche Diskussion auf mich zukommt, aber Pustekuchen. Zu den Begriffsklärungen hatte der Sprecherkreis schon gut vorgearbeitet und interessanterweise hat kein einziger Bund konkrete Vorwürfe an andere eingeschickt. Es gibt aber wohl doch welche, weil das noch nachgeholt werden soll, aber ganz so drängend scheinen die Dinge nicht zu sein ...

Auf jeden Fall wurde die Tagesordnung so geändert, dass Roland Eckert, emeritierter Soziologieprofessor und bis in die siebziger Jahre auch selber bündisch aktiv, einen Vortrag über das Thema „Neue Rechte“ und Bünde hielt. Roland hat sich hier aufwendig vorbereitet und ist hier auch schon seit Jahren engagiert – unter anderem hat er die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (ABW) beraten und zu einer für alle Seiten anscheinend tragfähigen Lösung dort verholfen.

Er ging das Thema sachlich und unparteiisch aber auch mit sehr klaren Meinungen an und hob den Dialog auf ein deutlich höheres Niveau, als es wir Vertreter der Bünde bisher konnten. Dabei hatte er zur Vorbereitung die bisherigen Ergebnisse des DdBs studiert und für sich beschlossen, dass wir bisher ziemlich am Kern des Problems vorbeigeredet hätten. Er sah es gut nachvollziehbar als ein großes gesellschaftliches Problem an, dass sich auch Deutschland der zunehmenden Einwanderung stellen muss, was nur mit viel Toleranz zur Heterogenität (nichts Schlimmes, gemeint ist nur Vielfalt der unterschiedlichen Lebensstile, die sich aus Zuwanderung ergibt) friedlich gelöst werden kann – und auch der Kern für die seit Jahren mit zunehmender Aggressivität geführten Auseinandersetzung und das Erstarken von rechten Kräften, die die „Bewahrung der nur deutschen Kultur“ auch mit Gewalt verteidigen wollen.

Das klingt zunächst recht weit hergeholt, aber aus meiner Erfahrung gab es schon immer recht konservative Bünde, die man etwas platt als „rechts“ eingeordnet hat, die man aber toleriert hat, weil sie nach meiner Kenntnis nie etwas Verbotenes getan haben und in der bündischen Szene heute wie gestern ein Randphänomen mit geringer Bedeutung sind.

Tatsächlich ist erst jetzt der Konflikt so verbissen geworden, dass sich Bünde zum Meißner vor anderen Bundesführern lange erklären sollten, bevor sie am Lager teilnehmen durften, oder dass jetzt sogar die Burg Ludwigstein als größtes bündisches Projekt massiv von Kritikern der Duldung dieser konservativen Bünde angegriffen wurde. So heftig, dass der Fortbestand der Burg als zentraler Treffpunkt der Jugendbewegung jetzt gefährdet ist – das gab es bisher noch nicht. Es spricht also viel für die These von Roland Eckert, und er sagte auch klipp und klar, dass unser DdB nur erfolgreich wird, wenn wir klären, dass wir alle zur Vielfalt und zum zwangsläufigen Wandel der Kulturen stehen. Anderenfalls wird der Konflikt nicht enden. Das war starker Tobak, aber so schlüssig und belegt vorgetragen, dass der Vortrag und der anschließende Austausch tiefe Wirkung bei allen Teilnehmern hatte. Und auch ohne konkrete Vorwürfe brachte er uns an die strittigen Themen, aber eher im positiven Sinne. So hat der Deutsche Pfadfinderbund Mosaik (DPBM) einen Antrag an den DdB

gestellt, um vor allen weiteren Diskussionen zunächst zu prüfen, ob denn alle teilnehmenden Bünde überhaupt mit ihrem Grundverständnis von zentralen Werten so weit übereinstimmen, dass wir miteinander arbeiten können.

Und diesen Antrag haben dann alle Bünde diskutiert und weiter verbessert, und trotz aller Unterschiedlichkeit wurde er von allen getragen. Und das Schönste war dabei, dass keiner den Inhalt infrage stellte und wir nur sorgfältig an Formulierungen arbeiteten, um Missverständnisse zu vermeiden. Und das galt auf jeden Fall auch für die kritisierten Bünde, die diese Grundlagenarbeit mit mindestens genauso viel Engagement unterstützten wie die Kritiker, obwohl die Positionen für Rechtsextreme sicher absolut nicht in Ordnung gewesen wären.

„die info“: Gab es neue Erkenntnisse, die für die Waldjugend von Wichtigkeit sind?

Wichtig war gerade für uns, dass auch der Stiftungsvorstand der Burg Ludwigstein (die entscheiden alles Wichtige auf der Burg), Stephan von der Jugendbildungsstätte dort und Tatjana von der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein da waren. Und sie berichteten, dass die Burg sich derzeit auch beraten lässt, wie sie es vermeiden kann, von rechten Kräften vereinnahmt zu werden. So gab es ein mehrteiliges Seminar mit einem anerkannten Rechtsextremismusexperten für alle Mitarbeiter und Gremienverantwortlichen. Letzten Endes heißt das, dass die Burg klare Zeichen setzt, dass sie hier nicht naiv ist und sich mit dem Thema beschäftigt – auch ein klares Zeichen nach außen, dass Rechtsextreme auf der Burg nicht gewünscht sind und auch künftig keine Chance haben werden, die Burg für ihre Zwecke zu nutzen. So deutlich wurde das in den letzten Jahren leider nicht gemacht, meiner Meinung nach ein Grund, dass wir jetzt den DdB brauchen.

„die info“: Wie schätzt du die Zukunft dieses Dialogs ein?

Wir haben auch weiter an den Kriterien gearbeitet, die die Bünde künftig erfüllen müssen, wenn sie weiter auf die Burg wollen. Das sind zum einem Maßstäbe, was erfüllt sein muss, um auf der Burg willkommen zu sein, aber auch ein Verhaltensleitfaden, wenn Bündische auf der Burg sind.

Beim nächsten Treffen, das wohl im September sein wird, werden wir diese Entwürfe so weit überarbeitet haben, dass wir einen gemeinsamen Vorschlag dazu festlegen können. Zumindest hoffe ich das. Und den können dann die Bünde beschließen, so dass wir eine echte Chance haben, diesen Katalog und Leitfaden zur nächsten Jahreshauptversammlung der VJL im November vorlegen zu können. Damit hätte der DdB sein Hauptziel erfüllt. Ich schätze die Chancen dafür nach dem letzten Treffen für recht hoch ein, was ich nach den ersten beiden Treffen ehrlich gesagt nicht so gesehen habe.

Ob die wohl noch bestehenden Vorwürfe an die kritisierten Bünde auch abschließend ausgeräumt werden können, halte ich für eher schwieriger. Wir wollen das noch einmal auf dem nächsten Treffen versuchen, wenn denn dann auch Vorwürfe vorgelegt werden, zu denen die kritisierten Bünde in angemessener Zeit Stellung nehmen können. Ob das klappt und vor allem, ob sich alle Seiten dann mit dem Ergebnis identifizieren – das wäre schon ein kleines Wunder. Dann hätte der DdB etwas geschafft, was in den letzten fast zehn Jahren nicht geklappt und viel Frust und Streit gebracht hat. Aber möglicherweise können wir auf dieser Basis überlegen, ob wir den Streit endgültig ausräumen wollen – das geht aber wohl nur mit einer von Profis so bezeichneten Mediation, einer Streitschlichtung nach anerkannten Methoden. Das dauert aber dann noch einmal wohl mehrere Jahre und wird auch eine fünfstellige Summe kosten. Aber das steht noch nicht fest.

„die info“: Wird es deiner Meinung nach im Anschluss an dieses Sabbatjahr auf der Ludwigstein wieder einen Platz für die Waldjugend auf der Burg geben?

Ich glaube schon, dass die Burg sich den Bünden wieder öffnet, auch alle Vertreter der Burg haben erklärt, dass die derzeitige Burg ohne Bünde ein trauriger Zustand ist, und setzen viel Hoffnung in den DdB. Und ich kenne niemanden, der den jetzigen Zustand beibehalten will.

Ich bin mir allerdings nicht ganz sicher, ob alle Bünde die bis dahin hoffentlich gefundene Lösung mittragen wollen und können. Aber das können wir nicht entscheiden, sehr wohl aber unsere Haltung zur Burg – und aus meiner Sicht spricht viel dafür, dass auch wir gerne auf die Burg zurückkehren, nachdem die Bünde, aber vor allem auch die Burgverantwortlichen ihre Hausaufgaben gemacht haben.

Dann werden auch nicht alle Probleme aus der Welt sein, aber ich hoffe, dass in der ganzen Waldjugend dann das Vertrauen zur Burg und den dort vertretenen Bünden wieder da ist, das sich bei mir wieder so langsam auch wieder aufbaut. Dann könnt ihr auch mit den anderen Bünden sprechen und nicht mehr nur über sie – auch wenn das nicht immer leicht ist.